

## **Video zum Europa-Tag (9. Mai 2020)**

**Éric Piolle**

Bürgermeister von Grenoble

**Verehrte Vertreterinnen und Vertreter von Stadt und Politik,**

**liebe Freunde in unseren europäischen Partnerstädten,** aus Essen, Halle und Stendal in Deutschland, Innsbruck in Österreich, Catania und Corato in Italien, Kaunas in Litauen und Oxford in Großbritannien.

Im Namen aller Grenoblerinnen und Grenobler wende ich mich heute an Sie – am 70. Jahrestag der Schuman-Erklärung, die als Geburtsstunde der Europäischen Gemeinschaft gilt – in einem nie dagewesenen Kontext der weltweiten Pandemie.

1950 erstand Europa aus einem mörderischen Bruderkrieg neu. Einige Männer und Frauen haben verstanden, dass nur die Gemeinschaft es erlauben würde, Bindungen zu schaffen und einer neuen Tragödie den Weg zu versperren.

Dieser Gründungstext sagte nicht zuletzt: „Europa lässt sich nicht mit einem Schlage herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung: Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen.“

Diese Erklärung klingt heute im Kontext der Pandemie kraftvoll nach, die Europa so schwer belastet: 13 der 15 am schwersten betroffenen Länder gehören in der Tat zu Europa.

Wir nehmen unsere Schicksalsgemeinschaft nun tragisch und unter Schmerzen wieder wahr. Wir denken an alle Familien in Trauer und an all die, die diese Krise in die Bedürftigkeit hat gleiten lassen. Mehr denn je rufen sie uns in Erinnerung, dass wir solidarisch bleiben müssen, und dass wir diese Notlage nicht nur aus eigener Kraft überwinden können.

In nur wenigen Wochen haben wir unsere Welt schwanken sehen, hinweggefegt durch ein Virus.

Aber wenn wir uns angstvoll wieder die Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens deutlich gemacht haben, so haben wir auch wunderbare Zeichen der Solidarität erleben können. Alte und hilfebedürftige Menschen haben ehrenamtliche Hilfe erfahren; andere Engagierte nähen Masken; Sammlungen zugunsten der Krankenhäuser und der Ärmsten der Armen sind spontan organisiert worden. In Grenoble wird die Online-Nachbarschaftsplattform von Hilfevorschlügen überhäuft.

Wir haben uns auch Gedanken zur üblichen Behandlung dieser unsichtbaren ArbeiterInnen gemacht, die schlecht bezahlt und gering geschätzt werden: PflegerInnen, KassiererInnen, FernfahrerInnen, PolizeibeamtInnen... Sie stehen heute in vorderster Linie, und dank ihnen kann die Gesellschaft die Krise meistern. Wir klatschen jeden Abend Beifall. Wir werden sie auch morgen nicht vergessen.

Auch haben wir – im Lockdown – Freundschaft und Liebe wieder mit Sinn gefüllt.

Wir haben uns schlicht auf das Wesentliche zurückbesonnen.

Die Solidarität zwischen europäischen Ländern ist zum Ausdruck gekommen.

Deutschland, die Schweiz, Österreich, Luxemburg, die Tschechische Republik und die Niederlande haben sich bereit erklärt, Intensiv-Patienten in ihren Krankenhäusern aufzunehmen, insbesondere aus der französischen Region *Grand Est* (Elsass/ Lothringen/ Champagne-Ardenne), die schwer von der Epidemie getroffen ist.

Hilfsgüter wurden gespendet.

Die Heimkehr der im Ausland gestrandeten Europäer wurde durch die Hilfgemeinschaft ermöglicht.

Gemeinsame Forschungsprogramme wurden eingerichtet.

Aber die Solidarität der Europäischen Gemeinschaft hat nicht in dem Maße Gestalt angenommen, wie ich es gewünscht hätte. Italien – als erstes von der Krise betroffenes Land – sah sich ihrer unglaublichen Wucht gegenüber allein gelassen. Dieses Ausbleiben stärkerer Unterstützung ist nicht annehmbar.

Jenseits der Gesundheitskrise sehen wir uns mit einer nie dagewesenen wirtschaftlichen und sozialen Krise konfrontiert. Diese Bedrohung werden wir so schnell nicht überwinden können, und wir werden lernen müssen, mit ihr zu leben. Wenn wir diese Herausforderung meistern wollen, ist dies der Zeitpunkt, uns zu fragen, in welcher Welt wir künftig leben wollen, fern von allem Konsumrausch.

Europa verdankt seine Geburt einem Drama: dem Zweiten Weltkrieg. Mit dieser Pandemie erleben wir ein Beben beispielloser Gewalt, welches eine historische Gelegenheit bietet, den Blick nach vorn zu richten und das europäische Projekt der Bildung einer solidarischen und ökologischen Allianz zu vertiefen.

Der chinesische Ausdruck für Krise entstammt der Verbindung zweier Bedeutungen: Gefahr und Gelegenheit.

Nehmen wir diese Krise, die unseren Kontinent und die Welt heimsucht, als Gelegenheit wahr: als Gelegenheit, gegen klimatischen Wandel und soziale Ungleichheiten zu kämpfen.

Bis sehr bald,

Übersetzung: Florence Bruneau-Ludwig